

# ABGÜSSE AUS DEM HERAION VON SAMOS



Das Heraion an der Südküste der Insel Samos: Der Tempel der Hera und der Tempelvorplatz sowie links davon der Beginn der Heiligen Straße nach Samos-Stadt (heute Kastro Tigani)

Das Hera-Heiligtum auf Samos erlebte seine Blütezeit in der archaischen Epoche (7.–6. Jahrhundert v. Chr.), als der Tempel der Hera, der – laut Herodot – ehemals größte Tempel Griechenlands, begonnen wurde und der Göttin rundplastische Bildwerke von außerordentlicher Qualität gestiftet wurden. Wegen der zahlreichen, sehr gut erhaltenen und damit einzigartigen Zeugnisse für die Anfänge und die erste monumentale Ausformung ionischer Architektur und Skulptur zählt das Heiligtum zum Weltkulturerbe.

Das samische Heraion und das Münchner Abgussmuseum – beide Stätten verbindet mehr als man auf den ersten Blick vermuten könnte. Zunächst ist da die lange Geschichte einer Personalunion: Fast ein halbes Jahrhundert von 1929 bis 1973 waren die Grabungsleiter des Heraion auch gleichzeitig die Lehrstuhlinhaber für Klassische Archäologie und damit Direktoren des Museums für Abgüsse. Ernst Buschor war bereits vier Jahre auf Samos tätig, bevor er 1929 seine Stelle in München antrat. Ihm folgte mit nur kurzzeitiger Unterbrechung Ernst Homann-Wedeking, der an beiden Orten bis 1973 wirkte.

Der Abguss der Geneleos-Gruppe an der Heiligen Straße im Bezirk des Heiligtums



Ernst Buschor mit Besuchern in  
den Ruinen des großen Hera-Tempels  
auf Samos



Doch für das Museum hatte diese Ämtervereinigung zunächst keine unmittelbaren Auswirkungen. Unter Buschor kamen keinerlei Abgüsse von Originalen aus dem Heraion nach München, unter Homann-Wedeking nur vier Abgüsse. Von diesen stammen wiederum nur zwei aus der Grabung selbst und lassen sich so direkt auf seine Tätigkeiten als Grabungsleiter und Museumsdirektor zurückführen: 1964 und 1965 listet das Inventar jeweils einen Abguss eines Kopffragmentes auf. In den beiden folgenden Jahren erwarb man zwei weitere Abgüsse von Objekten, die ursprünglich im Heiligtum aufgestellt waren, aber sicherlich vor allem aufgrund ihrer Bedeutung für den Stil der archaischen Zeit angeschafft wurden: einen Kouroskopf aus dem Archäologischen Museum in Istanbul und die Hera des Cheramyas aus dem Louvre in Paris. Während des Wiederaufbaus des Museums in den 1970er Jahren kamen ebenfalls kaum Abgüsse von der griechischen Insel. Allein das kolossale Porträt des Augustus aus dem Kastro Tigani wurde im Zuge der Erforschung des römischen Kaiserporträts angekauft (s. S. 92 ff.).

Doch die enge personelle Verknüpfung zwischen der Ausgrabung auf Samos und Münchner Instituten brach auch in dieser Zeit nicht ab. Sie verlagerte sich allerdings zunehmend auf den Lehrstuhl für Bauforschung an der Technischen Universität München. Dies begann mit Gottfried Gruben, der bereits als Student unter Ernst Buschor im Heraion mitgearbeitet und 1959 seine Dissertation über die Kapitelle des archaischen Hera-Tempels eingereicht hatte. Einige Jahre später wurde er als Lehrstuhlinhaber für Bauforschung nach München berufen, wo er bis zur seiner Emeritierung 1994 forschte und lehrte. Sein Schüler Hermann J. Kienast, der ebenfalls schon als Student unter Homann-Wedeking im Heraion mitarbeitete, wurde 1984 zum Grabungsleiter des Heraion ernannt. Unter seiner Ägide änderte sich Ende der 1980er Jahre die Situation für die Herstellung von Formen der samischen Stücke. Ein wichtiges Ereignis – möglicherweise die Initialzündung – war 1986 die Abformung der Geneleos-Gruppe im Museum in Vathy auf Samos (s. S. 142 f.).



Ernst Homann-Wedeking leitete  
von 1959 bis 1973 das Museum für  
Abgüsse und die Grabung im Heraion  
auf Samos.

Mit einer Höhe von 4,75 Meter ist der große Kouros von Samos (Inv. 770) der höchste Abguss im Museum für Abgüsse.



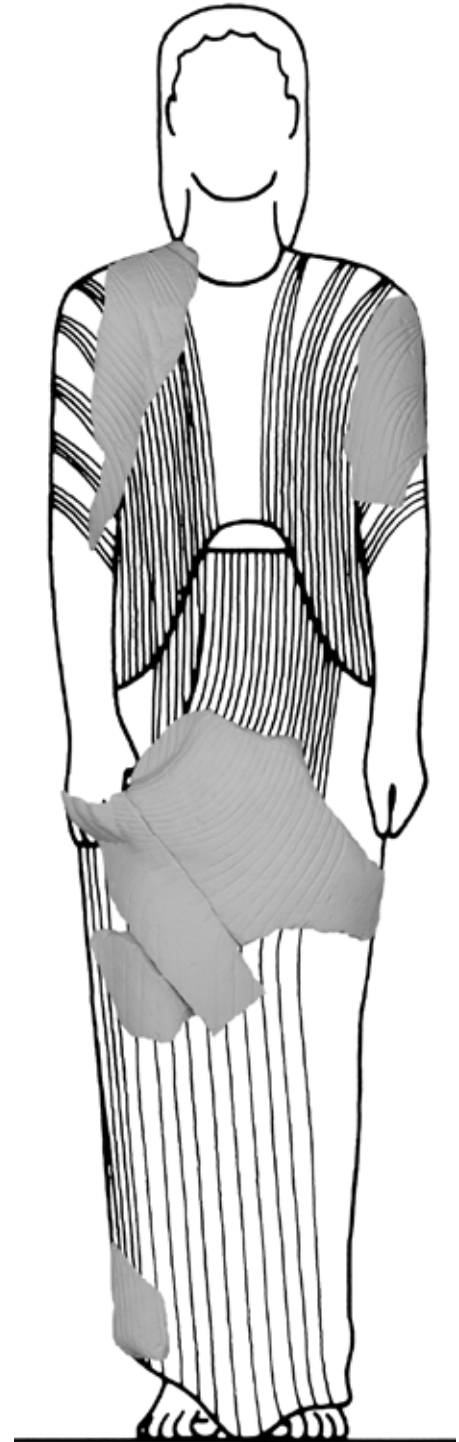
Mit dieser ersten großen Abformungs-Aktion waren die Kontakte geknüpft und der Weg für weitere Zusammenarbeiten geebnet. Als nächstes folgte der große Kouros von Samos. Der Torso dieses kolossalen Weihgeschenks war 1980 freigelegt worden. Früher gefundene Fragmente passten an und komplettierten mit dem 1984 ausgegrabenen Gesicht eine der besten erhaltenen monumentalen archaischen Skulpturen. Alles zusammen konnte bereits 1989 abgeformt und als Abguss erworben werden. Für Studien der archaischen Plastik im Museum ist hierbei besonders hilfreich, dass man für München zwei Abgüsse des Kouros-Gesichts ankaufte: Dieses kann daher nun sowohl in Verbindung mit der gesamten Statue in ungefährender Originalhöhe auf dem Rumpf als auch als Einzelabguss auf Augenhöhe der Besucher für exakte Vergleiche mit anderen archaischen Figuren betrachtet werden. Dies war zugleich auch der letzte Abguss, der von einer Statue im Museum in Vathy auf Samos gemacht wurde und nach München kam.

In direktem Anschluss an diese Arbeiten begann aber eine sehr fruchtbare Zusammenarbeit mit der Grabungsstätte selbst. Dort befindet sich ein Grabungsmagazin, in dem Kleinfunde aus dem Heraion aufbewahrt werden. Kienast, der in den 1990er Jahren die Grabungen leitete, war nicht nur für Anfragen nach Abgüssen offen, sondern konnte auch eigene Gipsformer vor Ort mit der Formenherstellung beauftragen. Auf diese Weise kamen 1991 Abgüsse von den größten Fragmenten der beiden fast vollständig zerstörten Figuren der Geneleos-Gruppe an mehrere Abguss-Sammlungen nach Deutschland. Auch wenn sie nicht mit dem Gesamtensemble zusammen ausgestellt werden können, so sind sie im Depot einsehbar und stellen für Forschungen zu den Anfängen der ostionischen Plastik wertvolle Ergänzungen dar.

Völlig singulär ist jedoch eine Gruppe von Abgüssen samischer Bauornamentik, die unter Hans-Ulrich Cain, leitender Konservator von 1992 bis 1997 (s. S. 102), für das Münchner Museum erworben wurde. Dieser hatte sich zum Ziel gesetzt, einen neuen Sammlungsschwerpunkt zu schaffen: Mit Hilfe ausgewählter Bauglieder von fest datierten Monumenten sollte ein Archiv qualitativ hochwertiger Architektur-Abgüsse geschaffen werden. Der Vorteil solch herausragender Bauornamentik war, dass sie sich meist an berühmten und damit gut erforschten Bauten befand. So entstand die Idee, mit Hilfe einer Reihe datierter Bauglieder weitreichende Aussagen zu Formbildung und Stil bestimmter Zeiten treffen und die Ergebnisse auch auf andere Gattungen übertragen zu können.

Die archaische Bauornamentik des Heraion erwies sich hierfür als idealer Ausgangspunkt. Zum einen unterstützte Hermann J. Kienast den Plan und half bei der Beschaffung der Abgüsse, indem er nicht nur die Erlaubnis zur Formherstellung erteilte, sondern diese von seinen Mitarbeitern auch herstellen ließ. Zum anderen stellt die Frühphase des Heiligtums seit Beginn des 20. Jahrhunderts einen Forschungsschwerpunkt der fast jährlich stattfindenden Grabungen dar, was vor

Vier Fragmente können zweifelsfrei der dritten Kore der Geneleos-Gruppe zugeschrieben werden (Inv. 925–928).





Zwei Abgüsse von Kapitellfragmenten des Pronaos (Inv. 1127 und 1128) auf einer Zeichnung von Gottfried Gruben, die in ursprünglicher Originalgröße der Kapitelle mit einer Breite von 2,7 Metern gedruckt wurde

allem an den Berichten des griechischen Geschichtsschreibers Herodot über die samischen Bauten aus dieser Zeit liegen dürfte. Die jahrzehntelangen Grabungen und Forschungen erbrachten zahlreiche Ergebnisse zur Datierung des Tempels und seiner Bauphasen. Besonders hervorzuheben sind hier die Arbeiten von Gottfried Gruben, dem es durch die Auswertung von hunderten Fragmenten gelang, die Kapitelle des Tempels zu rekonstruieren. Vier Abgüsse wurden von solchen Fragmenten gemacht, die dem sog. Polykrates-Tempel sicher zugewiesen werden können. Es ist dies der zweite monumentale Tempel des Heiligtums, nachdem der erste aufgrund von Bauschäden ersetzt werden musste. Wie der Name sagt, wurde der Bau von Polykrates, samischer Herrscher von 538–522 v. Chr., begonnen und mit mehreren Unterbrechungen in den folgenden Jahrzehnten fortgeführt. Diese Datierung bestätigten Ende der 1980er Jahre Grabungen, die ergaben, dass das Fundament der Pronaossäulen, also der Säulen, die vor dem Tempelinneren standen, um 500 v. Chr. gelegt wurde. Aller Wahr-

scheinlichkeit nach sind die Kapitelle dieser Säulen in spätarchaischer Zeit entstanden. Die Abgüsse der Kapitelle, die ein herausragendes Zeugnis für die frühe monumentale Ausformung der ionischen Architektur sind, dienen als wertvolle Hilfsmittel zur Erforschung der griechischen Bauornamentik.

Diese vier und weitere sechs Abgüsse von Bauornamenten verschiedenster Monumente kamen in zwei Chargen 1995 und 1997 nach München. Dabei ging es Cain nicht allein um Bauornamentik, sondern auch um deren Verbindung zur Reliefkunst und die Vergleichbarkeit von Stil und Datierungskriterien dieser beiden Gattungen. Aus diesem Grund bestellte er auch zahlreiche Abgüsse von Steingeräten, wie Marmorschalen, Weihgeschenkträgern oder auch ein Kymation des sog. Rhoikos-Altars. All diese Ornamente datieren in die gleiche Zeit wie die Kapitelle oder in frühere Jahrzehnte des 6. Jahrhunderts v. Chr. So hoffte Cain, mit aussagekräftigen Beispielen griechischer Ornamente und Dekorelemente neue Wege für die Datierung von Reliefs beschreiten zu können. Doch dazu kam es nicht, da er 1997 einen Ruf als Ordinarius an die Universität Leipzig erhielt. Dennoch bieten die Abgüsse von Werken aus Samos nach wie vor ein herausragendes Hilfsmittel, um die frühe griechische Kunst erforschen zu können – zumal sich die Originale heute an sechs verschiedenen Orten in Europa, darunter drei auf Samos, befinden. ASV

Abguss eines Architekturfrieses, den Buschor schon 1930 publizierte und als Fragment des archaischen Altars deutete (Inv. 1131).

